

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Besonderen nachzugehen. Mit wachem Verstande hinabzusteigen in die Seele, der Verdun seinen Stempel aufgedrückt. Hinabzusteigen — denn es scheint dir, daß du dabei vom Rande des Lebens und blühender, arbeitgesättigter Felder hinabstiegest in eine seltsam dämmerige, fühle, von schwer erfassbaren Bildern und merkwürdigen tiefen Rätseln angefüllte Gruft. Darin sich zurechtfinden ist schier unmöglich. Das dort unten Erlebte verblaßt im alltäglichen Lichte da oben. Wie die märchenhafte Blume, von der man sagt, daß sie im Dunkeln in den seltsamsten Farben blühe, sobald sie aber ans Licht kommt, ergraut und welkt sie. Das Wort, das dir dort unten das passende schien, klingt dir oben fremd, hohl, fast nichts-sagend. Du möchtest den andern, dem du das dort unten begreiflich machen willst, an den Händen hinabführen.

Vielleicht aber, wenn ihr gemeinsam hinabsteigt, sieht er es gar nicht . . .

* * *

Wenn nicht jener unsichtbare Trennungsstrich zwischen dem Leben außerhalb und dem Verweilen vor Verdun gelegen, jene Wand, die Hüben und Drüben gegeneinander als Traum, als weite Vergangenheit, als Unwirklichkeit erscheinen läßt — es wäre vielleicht nicht zu ertragen gewesen. Und dies ist auch das Tiefste gewesen: das Überschreiten dieser Grenze nach hier und dort . . .

Des Nachts irgendwo am Steilhang oder am Bahndamm von Fleury. Die französische Artillerie heult durch die Luft. Haushoch bäumen sich, dunkel gezeichnet in mattem Licht, die Einschlüge auf. Das sind die Stunden, in denen diese ungeheure Verlassenheit kommt, vor der es kein Entrinnen gibt. In engen Stollen zusammengedrängt hockt Mann an Mann. Der Treppeneingang ist vollgepfropft mit Menschen bis oben hin. Und die ganz außen sitzen, drücken sich dicht auf die andern, um nur diesem furchtbaren Lärm und den umherheulenden Eisenstücken zu enttrinnen. Mit dumpfem Hammerschlag dröhnt das Auftreffen einer schweren Mine. Die Stollenbretter ächzen, Kalk rieselt herab, die Kerzen löschen aus. Keiner spricht ein Wort. Jeder aber denkt, wie lange noch, und es fällt so